

magischen Jahre des westdeutschen Musik-Underground“ publiziert hat, dem Jahrgang 1956 angehört und somit als Zeitzeuge aus eigenem Erleben berichtet und nicht aus ferner Distanz, prägt den Tenor der Veröffentlichung, die sicher insbesondere bei etwa Gleichaltrigen ihre Leser gefunden hat und finden wird. Als populärwissenschaftliche Darstellung von hohem Niveau und zugleich Quellenfundus hat das Buch, das konsequent auf den engeren Raum des Südwestens fokussiert ist, den Konnex zum globalen Horizont der Jugendkultur aber stets hergestellt, einen hohen Wert für die weitere Beschäftigung mit den darin angesprochenen Phänomenen und Entwicklungen. Überaus kenntnisreich geschrieben, bietet es eine Fülle an Fakten und Details, die in Vergessenheit geraten könnten, spannende Geschichten aus dem Alltag, die Beispielcharakter haben, vor allem aber sehr präzise Beschreibungen und Analysen der Entwicklungsstrukturen, die regionale und lokale Besonderheiten ausweisen und sich insgesamt für einen Vergleich über den deutschen Südwesten hinaus geradezu anbieten. Die Dynamik der spontanen Formation unzähliger Bands aus eigener Wurzel und Initiative, der Spagat vieler Akteure zwischen Freizeitaktivität und Professionalisierung im Musikgeschäft, die Ausbildung von Veranstaltungsorten, -zentren und -strukturen (wofür z. B. die Manufaktur in Schorndorf und das Open Air Festival 1972 in Gernersheim stehen), die Präsenz internationaler, vorrangig britischer Gruppen und Interpreten in Baden-Württemberg, mentale Veränderungen und die Entwicklung alternativer Lebensformen, Prozesse der Politisierung wie auch Kommerzialisierung, lokale Besonderheiten in der Musikrezeption und Bildung von Szenerien (wie etwa in Tübingen) – all dies und noch viel mehr ist in Wagners Buch ebenso anschaulich wie reflektiert dargestellt und zudem eindrucksvoll dokumentiert: mit abgebildeten Plakaten und Eintrittskarten, die schon vom Design her ihren besonderen Quellenwert haben, und vor allem mit Fotografien, aus der eigenen Sammlung des Autors, aber auch zum Beispiel aus dem „Club Manufaktur Archiv“ und dem „Tübinger Club Voltaire Archiv“ (vgl. die Zusammenstellung im nützlichen Bildnachweis, S. 178), wobei es sich durchgängig um Material von hoher Aussagekraft handelt, das in geeigneter Weise dauerhaft gesichert werden sollte.

Das Buch, das im Oktober 2017 unter Mitwirkung des Ministerpräsidenten im Theaterhaus Stuttgart vorgestellt wurde (vgl. Stuttgarter Zeitung Nr. 235 vom 11. Oktober 2017, S. 30), hat zu Recht in den Medien und in der Öffentlichkeit große Beachtung gefunden. Sein Wert ist nachhaltig.

Robert Kretzschmar

Familien- und Personengeschichte

Rolf-Ulrich KUNZE, Lehrbuch Familiengeschichte. Eine Ressource der Zeitgeschichte, Stuttgart: Kohlhammer 2018. 232 S., 13 Abb. ISBN 978-3-17-033929-3. € 29,-

Rolf-Ulrich Kunze lehrt Neuere und Neueste Geschichte am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Zugleich gehört er der Gemeinde der ev. Christuskirche Karlsruhe an, die eine zentrale Rolle in seinen Untersuchungen spielt. Mit seinem „Lehrbuch Familiengeschichte“ schließt er eine Forschungslücke, da bisher zwar viele Werke zur Familiengeschichte von der frühen Neuzeit bis zum Ersten Weltkrieg erschienen sind, die neueste Geschichte im 20. Jahrhundert jedoch vernachlässigt wurde. Zudem wendet sich das Buch sowohl an Geschichtswissenschaftler als auch an interessierte Laien. Auch durchbricht Kunze den bisherigen Bereich der Familiengeschichte, deren Schwerpunkt auf den Gebieten Familiensoziologie, Pädagogik und Psychologie lag.

Der Theorieteil, der fast die Hälfte des Buches umfasst, bietet neben einer fundierten Einleitung („Warum Familiengeschichte?“) auch „Erkenntnisleitende Perspektiven einer Familiengeschichte im 20. Jahrhundert“. Bis in die Gegenwart reicht das Kapitel „Vom golden age of marriage bis zum ausgehandelten Patchwork“. Den Theorieteil beschließen ausgewählte Forschungspositionen mit familiengeschichtlichem Bezug.

Der Praxisteil führt den Leser anhand von ausgewählten Beispielen praktischer familien-geschichtlicher Arbeit an eigene Forschungsprojekte heran. Als Grundlage dienen einfache Überlieferungsgattungen wie Briefe, Fotos, Artefakte, aber auch Oral History.

Ein weiteres Kapitel lenkt die Perspektive auf die Familiengeschichte. Sie erscheint als Ressource der Zeitgeschichte, wobei die Themen von Scheidung und Konfession bis „Familienerurlaub“ oder „Weitergabe von Spielzeug von Generation zu Generation“ reichen.

Das gut gegliederte und flüssig zu lesende Buch wird durch ein Begriffs- und Personenregister erschlossen. Besonders lobenswert ist das Quellen- und Literaturverzeichnis, das auch Websites und Fernsehfilme berücksichtigt. Allenfalls hätte man sich noch weitere Abbildungen zur Veranschaulichung des Geschriebenen gewünscht. So entstand ein bisher vermisstes Grundlagenwerk für Soziologen, Pädagogen und Psychologen, aber auch für Historiker und Genealogen.

Albrecht Gühring

Lebensbilder aus Baden-Württemberg, Bd. XXV. Im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hg. von Rainer BRÜNING und Regina KEYLER. Stuttgart: Kohlhammer 2018. XIV, 490 S., 18 Abb. ISBN 978-3-17-031543-3. Ln. mit Schutzumschlag. € 28,50

Der 25. Band der Reihe „Lebensbilder aus Baden-Württemberg“ führt den Leser von den Lebenswelten im „Herbst des Mittelalters“ und in der Frühen Neuzeit über das 19. und beginnende 20. Jahrhundert bis in die Zeit des heutigen Südweststaates. Unter den insgesamt achtzehn vorgestellten Persönlichkeiten befinden sich, etwa einem Drittel entsprechend, fünf Frauen. Die behandelten Personen wirkten in oder entstammten dem Gebiet vom heutigen Neckar-Odenwald-Kreis im Norden, über den Großraum Stuttgart bis nach Meersburg im Süden und vom Elsass im Westen bis nach Schelklingen im Osten.

Die chronologische Darstellung der Lebensbilder nimmt ihren Anfang im nordwestlichen Odenwald bei Hans von Gemmingen zu Guttenberg, der gemeinsam mit Stefan Rüd von Bödighem und Collenberg in die Lebenswelt der Ritterschaft im ausgehenden Mittelalter und der beginnenden Frühen Neuzeit einführt. Neben diesen weltlichen Persönlichkeiten repräsentieren Placidus Bacheberle, der letzte Abt des Benediktinerklosters Schutterern, und Gertrud von Schenk-Castell, die als Äbtissin das Kloster Urspring zu wirtschaftlichem Erfolg führte, die geistliche Gesellschaft der damaligen Zeit.

Am Beispiel von Johann Georg Heberlen werden die Spannungen in der Ständegesellschaft der Frühen Neuzeit aufgezeigt. Dabei wird er nicht nur als Kämpfer für die Rechte der Bürgerschaft in der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd, sondern auch als Maler und Künstler, der seiner Heimatstadt ein Gemälde ihrer Gründungssage hinterließ, gewürdigt. Mit Annette von Droste-Hülshoff wird des Weiteren eine Schriftstellerin, die zwar in Westfalen geboren wurde, allerdings in Meersburg am Bodensee große Inspiration und Freiräume fand, vorgestellt. Ebenfalls zu dieser Gruppe von Persönlichkeiten zu zählen ist Karoline Luise von Baden, der noch heute als Förderin von Kunst und Wissenschaft gedacht wird.